



Fritz Borinskis Konzept der freien Erwachsenenbildung, entstanden als Gegenentwurf zur menschenverachtenden Ideologie und Staatstheorie des Nationalsozialismus, verbindet Bildungstheorie und Demokratietheorie in einer dialektischen Einheit. Im Zentrum der Bildung zur Demokratie an den Volkshochschulen stehen der Mitbürger und die Mitbürgerin. Mitbürgerliche Bildung ist wertorientiert, handlungsleitend und integrativ. Sie gilt der öffentlichen wie der privaten Sphäre, bezieht sich auf die politische Urteilskraft und die Rechte und Pflichten der Staatsbürgerschaft sowie auf das Alltagshandeln der Menschen in ihren sozialen Beziehungen. Seine Grenze findet dieser umfassend konzipierte pädagogische Ansatz an der Freiheit des Menschen als Persönlichkeit; und von der Pädagogik wird dementsprechend die Entwicklung eines klaren Grenzbewusstseins gefordert.

Fritz Borinski's concept of free adult education, developed as a counter-proposal to the inhuman ideology and state theory of National Socialism, combines educational theory and democratic theory in a dialectical unity. At the centre of education for democracy at adult education centres is the fellow citizen. Civic education is value-orientated, actionorientated and integrative. It applies to both the public and private spheres, relates to the power of political judgement and the rights and duties of citizenship as well as to people's everyday actions in their social relationships. This comprehensively conceived pedagogical approach finds its limits in the freedom of the individual as a personality; accordingly, pedagogy is required to develop a clear awareness of boundaries.

Schlagworte: Bildungstheorie; Demokratietheorie; Integration; Grenzbewusstsein; Hermann Heller
Zitiervorschlag: Friedenthal-Haase, Martha (2025). *Das mitbürgerlich-politische Ziel der deutschen Volkshochschule*, 75(1), 9-15. Bielefeld: wbv Publikation. <https://doi.org/10.3278/HBV2501W002>



Das mitbürgerlich-politische Ziel der deutschen Volkshochschule

MARTHA FRIEDENTHAL-HAASE

Zusammenfassung

Fritz Borinskis Konzept der freien Erwachsenenbildung, entstanden als Gegenentwurf zur menschenverachtenden Ideologie und Staatstheorie des Nationalsozialismus, verbindet Bildungstheorie und Demokratietheorie in einer dialektischen Einheit. Im Zentrum der Bildung zur Demokratie an den Volkshochschulen stehen der Mitbürger und die Mitbürgerin. Mitbürgerliche Bildung ist wertorientiert, handlungsleitend und integrativ. Sie gilt der öffentlichen wie der privaten Sphäre, bezieht sich auf die politische Urteilskraft und die Rechte und Pflichten der Staatsbürgerschaft sowie auf das Alltagshandeln der Menschen in ihren sozialen Beziehungen. Seine Grenze findet dieser umfassend konzipierte pädagogische Ansatz an der Freiheit des Menschen als Persönlichkeit; und von der Pädagogik wird dementsprechend die Entwicklung eines klaren Grenzbewusstseins gefordert.

Stichwörter: Bildungstheorie; Demokratietheorie; Integration; Grenzbewusstsein; Hermann Heller

Abstract

Fritz Borinski's concept of free adult education, developed as a counter-proposal to the inhuman ideology and state theory of National Socialism, combines educational theory and democratic theory in a dialectical unity. At the centre of education for democracy at adult education centres is the fellow citizen. Civic education is value-orientated, action-orientated and integrative. It applies to both the public and private spheres, relates to the power of political judgement and the rights and duties of citizenship as well as to people's everyday actions in their social relationships. This comprehensively conceived pedagogical approach finds its limits in the freedom of the individual as a personality; accordingly, pedagogy is required to develop a clear awareness of boundaries.

Keywords: Education and Democracy; Citizenship and Integration; Freedom and limits of education; Hermann Heller

1 Die Person Fritz Borinski

Fritz Borinski (1903–1988), der Autor des Buchs „Der Weg zum Mitbürger“ (1954), war ein den Menschen zugewandter Pädagoge, ein Vordenker und Wegbereiter der Wissenschaft von der Erwachsenenbildung und ein Kämpfer für die Volkshochschule als zentralen Lernort in der Demokratie. Ein Kämpfer – eine solche Bezeichnung löst vielleicht nicht nur Sympathien aus, damals wie heute, wenn auch aus verschiedenen Gründen. Und doch verstehen sich die Demokratie und die Bildung in und zur Demokratie nicht von selbst, und weiterhin bedarf die Demokratie zu ihrem Bestand ethisch, geistig und praktisch gebildeter Persönlichkeiten, Wähler und Gewählte, verantwortliche Akteure in allen Situationen des Lebens, den alltäglichen wie auch den politischen.

Ein Blick auf Borinskis junge Jahre zeigt den wohl am vielseitigsten und gründlichsten ausgebildeten und praktisch versierten jungen Erwachsenenbildner der Weimarer Republik: frühzeitig engagiert in den studentischen Arbeiterunterrichtskursen der Leipziger Universität; Teilnehmer an den Vorbereitungskursen des Staatsrechtslehrers Hermann Heller (1891–1933); Student am Leipziger Seminar für freies Volksbildungswesen, der ersten akademischen Bildungsstätte für Erwachsenenbildner in Deutschland; Mitglied der „Leipziger Richtung der Erwachsenenbildung“; Heimlehrer an einem von Gertrud Hermes (1872–1942) begründeten Leipziger Volksbildungsheim für junge Arbeiter; Lehrer an der Heimvolkshochschule Sachsenburg; schließlich wissenschaftlicher Assistent an der Universität und fachlicher Leiter des genannten „Seminars für freies Volksbildungswesen“, einer Untergliederung des von Theodor Litt (1880–1962) geleiteten Pädagogischen Seminars der Universität Leipzig.

Bereits im April 1933 erhielt Borinski wegen seiner Abkunft (Sohn jüdischer Eltern, die als Erwachsene getauft waren) an der Universität Leipzig eine Kündigung, ohne dass sein Vorgesetzter Theodor Litt es verhindern konnte. Dieser, im nationalsozialistischen Deutschland als undeutsch und unwert Abgestempelte und seiner Rechte Beraubte, fand 1934 eine Gelegenheit zur Emigration nach England. Dort wurde er, nach Internierungshaft im Zweiten Weltkrieg, als Flüchtling anerkannt und war maßgeblich an der Gründung der bildungspolitischen NGO „German Educational Reconstruction“ beteiligt. Gegen Ende des Krieges entwickelte er ein weit in die Zukunftweisendes Konzept der Erwachsenenbildung, verbunden mit einem Programm zur Förderung des Neubaus eines demokratischen Deutschlands und war nach Kriegsende Tutor für deutsche Kriegsgefangene in der britischen Bildungsstätte Wilton Park. Die Erkenntnis, dass ein Aufbau der Demokratie nur in Verbindung mit einer integrierenden Bildung der Bürger zur Demokratie möglich werden kann, motivierte die Rückkehr des Sozialdemokraten nach Deutschland 1947 und ermutigte ihn in seiner Arbeit als Leiter von Einrichtungen der Jugend- und Erwachsenenbildung in der Heimvolkshochschule Görde bei Lüneburg (1947–1953) und der Volkshochschule der Freien Hansestadt Bremen (1954–1956), ferner in seinem unermüdlichen Einsatz für die Ausbildung von Erwachsenenbildnern und in seinem Wirken für den Aufbau freier Volkshochschulverbände auf Länderebene, der abgeschlossen und abgerundet

wurde mit der Gründung des Deutschen Volkshochschulverbandes am 17. Juni 1953 in Berlin im Rathaus Schöneberg. Borinski wurden durch Berufungen in herausgehobene bildungspolitische Gremien, insbesondere in den Deutschen Ausschuß für das Erziehungs- und Bildungswesen 1953, und seine Berufung auf einen Lehrstuhl der Freien Universität Berlin im Jahre 1956, weitreichende Wirkungsmöglichkeiten im Sinne der Professionalisierung und Akademisierung der Erwachsenenbildung zuteil.

2 Der Artikel von Borinski in den Hessischen Blättern

Im Mittelpunkt seiner vielseitigen und der Komplexität des Sachbereichs entsprechenden Theorie der Erwachsenenbildung standen zwei große Bildungsinstitutionen, die er als einzelne, aber auch in ihrem Zusammenhang miteinander, zu beeinflussen suchte: die Universität und die Volkshochschule. Von letzterer handelt der hier zu erörternde Text aus dem Jahre 1953 (Borinski 1953). Der im Umfang schmale, im Ansatz weitreichende dichte Text über „das mitbürgerlich-politische Ziel der deutschen Volkshochschule“ bietet grundlegende Aussagen über die Bildung des Menschen sowie über den Zusammenhang von Demokratie und Bildung. Er stellt einen Beitrag zur Programmatik und Theorie der Demokratie dar, ebenso wie zur Philosophie der Bildung der Persönlichkeit. Beide Seiten, das Bild von der Demokratie und das Bild vom Menschen, stehen für ihn in einem unlösbar en Verhältnis, das es im Einzelnen zu betrachten gilt.

Von der Demokratie hatte Borinski ein vielgestaltiges Bild. Borinski gehörte zu denjenigen Weimarer Staatswissenschaftlern, die fest auf dem Boden der 1919 gegründeten Demokratie standen. Es waren drei Staatswissenschaftler, deren Denken auf ihn in verschiedenen Lebensphasen besonders gewirkt hat: Hermann Heller mit seiner Überzeugung, dass die Arbeiterschaft sich den vollgültigen Besitz der deutschen Demokratie noch erringen müsse, wobei er Bildung für den Weg in die neue Demokratie als entscheidend ansah, Rudolf Smend (1882–1975) mit seiner Theorie von der integrativen Bedeutung von Kultur für den staatlichen Prozess und später Karl Mannheim (1893–1947) mit seiner Theorie der Unverzichtbarkeit von Planung für Erhalt und Verbesserung von allgemeiner Bildung und sozialer Teilhabe in der Demokratie.

Für den jungen Borinski war die Weimarer Republik politisch prägend. Hinzu kam als ein Weiteres: seine Erfahrung als reifer Erwachsener mit der parlamentarischen Demokratie Großbritanniens, deren Entwicklungen, Fehler, Versäumnisse wie auch eindrucksvolle Leistungen und wiederholte Selbstkorrekturen er von 1934 bis 1947 kontinuierlich zu beobachten Gelegenheit hatte. Aus diesen und weiteren Erfahrungen und Erkenntnissen formte sich sein Bild von den Grundzügen einer realistischen, rechtlich gesicherten, krisenfesten und beständigen Demokratie, das Bild eines wertgebundenen Systems, das als pluralistisches den gesellschaftlichen Gruppen und geformten Bestrebungen der Bürger Raum gibt und als repräsentatives den Willensbildungsprozess in seiner mehrstufigen Mittelbarkeit anerkennt.

Borinski betont „Freiheit“ als das Prinzip der Demokratie und Freiheit als das Prinzip der Bildung zur Persönlichkeit. Ohne Freiheit geht die Demokratie zugrunde, und ohne Freiheit wird der Bildung ihre wahre Grundlage entzogen. In der Erkenntnis der Bedingtheit von Freiheit und Bildung, von politisch-sozialen Voraussetzungen und Persönlichkeitsbildung, wird Borinskis Ansatz als „soziologisch gewendeter Humanismus“ deutlich (Straß 2022, S. 234–266). Die Demokratie versteht Borinski als ein System, das Vielfalt und Einheit in ein ausgewogenes Verhältnis zu bringen in der Lage ist, wie auch in seiner Sicht das Gleichgewicht der verschiedenen Kräfte, die Balance, den demokratischen Prozess auf Dauer erhält. Nicht nur die Minderheit der Gewählten, sondern die freien Bürger selbst sind mit ihrer Urteilskraft beteiligt und mitverantwortlich, mit ihrem Denken und Tun ebenso wie mit ihrem Unterlassen. Alles aber steht unter dem Vorbehalt der Begrenztheit der politischen wie auch der pädagogischen Sphäre: „*Dabei sind wir uns der Grenzen wohl bewußt. Wir sind keine Verfechter der politischen Totalität, sondern meinen, daß zur mitbürgerlichen Bildung auch die Erkenntnis der Grenzen aller politischen Wirksamkeit gehört.*“ Diese Einsicht gilt nicht nur für den Bereich der Politik, sondern auch für den des Pädagogischen. Staatliches, politisches und pädagogisches Wirken finden ihre Grenzen an dem Recht der persönlichen Gewissensfreiheit des Einzelnen.

Borinskis Bild von der Demokratie ist das einer grenzbewussten rechtlichen Ordnung, bestimmt durch die Ziele der Freiheit und des Friedens. Es ist eine Ordnung, aufgebaut in Kenntnis der totalitären Regime und ihrer Unmenschlichkeit und verpflichtet dem Ziel einer neuen, einer informierten humanen Lebensführung, wie sie durch Bildung und Wissen möglich wird. Im Jahre 1953 war es noch nicht einmal zehn Jahre her, dass der Nationalsozialismus in Deutschland die grausam beherrschende Macht war. Wie konnte es anders sein, als dass sich dem Bewusstsein damals das Bild von der Demokratie als einer prekären, einer stets gefährdeten und schutzbedürftigen Ordnung eingeprägt hatte, einer Ordnung, deren Halt letztlich allein im Wissen, im Ethos und im Handeln der urteilsfähigen Bürger und Bürgerinnen liegt. Die Sicht auf die Demokratie als eine fragile Ordnung entspricht der klassischen Lehre von den Staatsformen, wie sie bei den griechischen Philosophen Plato und Aristoteles angelegt ist, und entspricht zudem der Lebenserfahrung einer Generation, die mit Weltkriegen, Stalinismus, Nationalsozialismus und Holocaust den Untergang einer europäischen Zivilisation überlebt hat und jetzt dem Imperativ folgt, aus diesem totalen Niedergang der Humanität lernen zu wollen und zu müssen. Wenn in dem Text mehrfach von der „Not“ des Menschen die Rede ist, von der „seelisch-geistigen Existenznot des heutigen Menschen“, so geht das hinaus über die Not des Einzelnen bei der Gewinnung einer neuen Lebensgrundlage und die Not des Wiederaufbaus nach Zerstörung und Teilung des Landes. Gesprochen wird von einer nicht nur wirtschaftlich gemeinten „Not unserer Gesellschaft“. Es dürfte keine Überinterpretation sein, wenn hier auch eine mögliche Gewissensnot angedeutet wird, die von einer aufrichtigen Auseinandersetzung mit der Frage nach Miterantwortung und Mitschuld an den während des Nationalsozialismus alltäglich gewordenen Verbrechen unvorstellbaren Ausmaßes herröhrt.

In seinem Denken sucht Borinski der Vielseitigkeit der Existenz zu entsprechen, metaphorisch gesprochen: das Leben zu erfassen, dem „*durch existentielle Bildung geholfen werden soll, in dem Dreiklang von Menschentum, Gesellschaft und Politik*“. Ausgehend von dieser politisch-philosophischen Grundlinie entwickelt er ein Leitbild der deutschen Volkshochschule, in deren Mitte der Mensch als Mitbürger steht. Borinskis Antwort auf den Nationalsozialismus war die Theorie der freiheitlichen Demokratie, getragen nicht von „rassegleichen“ Volksgenossen, sondern von unterschiedlichen, aber gleichberechtigten verantwortlichen Mitbürgern und Mitbürgerinnen. Was bedeuten Wort und Idee des Mitbürgers? Der in der deutschen Sprache nicht eindeutige Begriff ist oft missverstanden worden, so als beziehe er sich auf die Sphäre des Allgemeinmenschlichen und Zwischenmenschlichen, wenn etwa von „unseren ausländischen Mitbürgern“ die Rede ist, deren Zugehörigkeit betont werden soll, obwohl sie noch keine Bürger in vollem staatspolitischem Sinn sein mögen. Für Borinski, der den Begriff aus der politischen Sprache der bewährten skandinavischen Demokratien entlehnt hat, bedeutet aber das Mitbürgerliche keine Einschränkung und Minderung des Staatsbürgerlichen, sondern dessen Erweiterung um die soziale Dimension und die Dimension des Alltagslebens in seiner ganzen Breite. Die Demokratie wird nicht nur als eine Staatsform verstanden, in der die Beziehungen zwischen Bürger und Staat rechtlich und partizipatorisch geregelt werden, sondern in vollem Sinne als eine Lebensform. Wenn in allen Sphären des Lebens Werte und Umgangsweisen der Demokratie als einer mitbürgerlichen Gültigkeit haben sollen, so hat sie sich im Verhalten zu erweisen „*in der Familie und im Betrieb, im Berufsverband und in der Gemeinde, im Verkehr auf der Straße, gegenüber unseren Untergebenen und Vorgesetzten und gegenüber allen, die in Armut und Not sind*“. Kurz gesagt: „*Die Demokratie beginnt im eigenen Alltag und im eigenen Haus*.“ Das mitbürgerlich-politische Ziel der Bildung ist umfassend, gilt nicht einem separaten Fach neben anderen, sondern ist „*in die Mitte*“ der Volkshochschularbeit gestellt. Die Idee der *Mitte*, die hier angesprochen wird, ist für Borinskis Bildungstheorie grundlegend bedeutsam. In dieser Mitte kommt das Humane mit dem Sozialen und dem Politischen zusammen und von dieser Mitte aus entfaltet sich eine Bildungsarbeit, wird Bildungshandeln begründet, können Verstehens- und Sinnzusammenhänge wachsen und können mitbürgerliche Urteilskraft, Verantwortung sowie Selbstbewusstsein und Handlungsfähigkeit entstehen oder bestärkt werden. Das Ziel ist der „*freie und soziale Mensch in der humanen und sozialen Demokratie*“.

3 Ausblick

Was heute auf den ersten Blick als idealistisch und moralisch überhöht erscheinen mag, hat in Fachkreisen in den 1950er-Jahren Resonanz gefunden. Wie weit diese Ideen in die Breite der Praxis vorgedrungen sind, ist schwer zu beurteilen. Dass, wie Faulstich und Zeuner berichten, diese Ideen Borinskis eigene Praxis in der Heimvolkshochschule Görde und in Bremen inspiriert haben, ist aus Lehrplan und Quellen nachweisbar (Faulstich & Zeuner 2000, S. 255–261). Zu nennen wären die von Borinski ins Leben gerufene Kooperation zwischen Berliner Volkshochschulen und der Freien

Universität in Gestalt der sog. Universitätskurse sowie die Internationalen Ferienkurse und nicht zuletzt die Volkshochschule Baden-Baden, auf deren Programm Borinski als einer der Mitbegründer und jahrelanges Vorstandsmitglied Einfluss nahm. Die praktische Auswirkung der mitbürgerlichen Zielsetzung war nicht auf die genannten von Borinski persönlich geführten oder beeinflussten Einrichtungen beschränkt. Jedoch sollte der idealistische Aufschwung eines Neubeginns in der Nachkriegszeit im Zuge der „realistischen Wende“ durch andere, vermeintlich zeitgemäßere Ideen abgelöst werden, eine Entwicklung, die Josef Olbrich als weitgehend unreflektiert und vordergründig beurteilt (Olbrich 2000, S. 26). Inzwischen dürfte die Erkenntnis gewachsen sein, dass die Demokratie, die kognitiv anspruchsvollste aller Staatsformen, in besonderer Weise der Erwachsenenbildung bedarf und dass die sich daraus ergebenden Bildungsziele als grundlegend anzusehen sind. Dass es dabei nicht auf den Spannungsgehalt von immer wieder neuen und variablen Zielsetzungen ankommen kann, ergibt sich, wenn Grundlegendes zur Sprache zu bringen ist, aus der Natur der Sache. Borinskis Sprache ist nicht mehr in allem auch unsere Sprache, die Sache aber bleibt aktuell. Er hat durch seinen Wertbezug und mit der Entfaltung seiner undogmatischen realistisch-dialektischen Methode (Olbrich 2000, S. 28 f.) der Erwachsenenbildung einen Weg gewiesen.

Es ist Borinskis großes Verdienst, die mitbürgerliche Idee mit der Begründung der Erwachsenenbildung von Beginn an verbunden zu haben, zielklar eine ideelle Mitte der Volkshochschule in Deutschland benannt zu haben und der Fachöffentlichkeit den Zusammenhang von Menschenbildung und Demokratiebildung eingeprägt zu haben. Eine am Grundgesetz orientierte Erwachsenenbildung wird als Bürgerbildung in der Demokratie eigenständiger, in einem Kern beständiger Ziele bedürfen und insoweit unweigerlich ein in gutem Sinne konservatives Element zu pflegen haben. Heute stellt sich mit allem Ernst und ohne rhetorische Dramatisierung die Frage, wie engagierte und kundige Bürgerinnen und Bürger für die Demokratie (zurück-)gewonnen werden und wie autoritär gesonnene Wutbürger praktisch erreicht, zu einem Wandel ihrer antidemokratischen Überzeugungen angeregt und zu einer Umkehr bewegt werden können. Darin nur einen einzigen Schritt weiterzukommen, in der Erkenntnis und zugleich in der Praxis, ist eine zentrale Aufgabe auch der Wissenschaft. Vielleicht wird eines Tages das akademische Fachgebiet der Erwachsenenbildung (oder Erwachsenenpädagogik oder Andragogik) Rechenschaft darüber ablegen müssen, was seine wissenschaftliche Praxis zur Pflege und zur Erhaltung der Demokratie real beigetragen hat. Fritz Borinskis Werk und Wirken hätte angesichts einer solchen Prüfung wohl Bestand gehabt.

Literatur

- Borinski, F. (1953). Das mitbürgerlich-politische Ziel der deutschen Volkshochschule. In *Volksbildung in Hessen*, 3 (1), 11–14.
- Borinski, F. (1954). *Der Weg zum Mitbürger. Die politische Aufgabe der freien Erwachsenenbildung in Deutschland*. Eugen Diederichs.

- Borinski, F. (1976). Zwischen Pädagogik und Politik [Selbstdarstellung]. In L. J. Pongratz (Hrsg.), *Pädagogik in Selbstdarstellungen*, Bd. II (1–81). Felix Meiner.
- Borinski, F. ([1944/45] 2013). *The German Volkshochschule. An Experiment in Democratic Adult Education under the Weimar Republic*. Herausgegeben, eingeleitet und mit Annotationen und einem prosopographischen Anhang versehen von M. Friedenthal-Haase. Klinkhardt.
- Deutscher Ausschuß für das Erziehungs- und Bildungswesen (1960). *Zur Situation und Aufgabe der deutschen Erwachsenenbildung*. Klett.
- Faulstich, P. & Zeuner, C. (2001). Fritz Borinski. In Dies., *Erwachsenenbildung und soziales Engagement. Historisch-biographische Zugänge* (236–269). W. Bertelsmann.
- Friedenthal-Haase, M. (2023). *Fritz Borinski und die Bildung zur Demokratie. Geschichte eines Lebens zwischen Pädagogik und Politik*. Klinkhardt.
- Olbrich, J. (2000). Fritz Borinski – Vita und Werk. Von der Praxis zur Wissenschaft der Erwachsenenbildung. In F.-J. Jelich & R. Haußmann (Hrsg.), *Fritz Borinski. Zwischen Pädagogik und Politik. Ein historisch-kritischer Rückblick* (11–34). Klartext.
- Straß, D. (2022). *Das Versprechen der Persönlichkeit. Über Theorien der Erwachsenenbildung und ihre bildungsphilosophische Dimension*. Klinkhardt.

Autorin

Martha Friedenthal-Haase, Prof. Dr. em., Friedrich-Schiller-Universität Jena

Review

Dieser Beitrag wurde nach der qualitativen Prüfung durch die Redaktionskonferenz am 24.10.2024 zur Veröffentlichung angenommen.

This article was accepted for publication following the editorial meeting on the 24th of October 2024.